

Cordula von Brandis-Stiehl

## **Sicher und souverän im Umgang mit Menschen. Seminare „Kernkompetenzen“ innerhalb der PRO RETINA Deutschland e. V.**

### **Was ist die PRO RETINA Deutschland e. V.?**

PRO RETINA Deutschland ist eine diagnosespezifische Selbsthilfeorganisation von Menschen mit degenerativen Netzhauterkrankungen. Dazu gehören vor allem die Retinitis Pigmentosa (z. B. „Tunnelblickerkrankung“), die Makuladegeneration sowohl in der jugendlichen wie in der Altersform (= die Stelle des schärfsten Sehens ist defekt) und das Usher-Syndrom (eine Hör- und fortschreitende Sehbehinderung). Auf die wesentlich selteneren Formen einer Netzhautdegeneration möchte ich hier nicht näher eingehen. Alle genannten Netzhautdegenerationen sind fortschreitende Prozesse, die in der Regel zum Untergang bestimmter Sehzellen führen und damit zur Erblindung. Minimale Sehreste existieren dabei häufig auch noch bis ins hohe Alter.

PRO RETINA Deutschland wurde 1977 gegründet und wuchs seitdem kontinuierlich auf nunmehr fast 6.000 Mitglieder. Unser Motto lautet: „Forschung fördern, Krankheit bewältigen, selbstbestimmt leben“. Dieses Leitmotiv spiegelt unser Selbstverständnis wieder.

Die Forschung ist uns ein wichtiges Anliegen, um über eine gezielte Diagnose die Therapie zu erreichen, oder doch zumindest den Stillstand des degenerativen Prozesses. Dazu gehört insbesondere auch die Vernetzung der unterschiedlichen Forscher, auch derer, die in fernen Ländern tätig sind. Die Gründung der „Stiftung zur Verhütung von Blindheit“ war dabei ein wichtiger Baustein. PRO RETINA-Mitglieder ermöglichen teilweise mit ihren Spenden diese Forschung, unterstützen das Netzwerk, dienen als Versuchspersonen und sind kritisch Fragende an die Forschergemeinschaft.

Die stets rein ehrenamtliche Beratung umfasst praktisch alle Lebensbereiche: angefangen bei Hilfsmitteln in der digitalen Welt wie im Lebensalltag bis zur Orientierung im öffentlichen Raum einschließlich der Möglichkeiten, diese zu erlernen. Dazu gehört die Beratung der fachlich Verantwortlichen für den öffentlichen Raum, die Ausprägung visueller Kontraste bei Architekten und Bauingenieuren. Sozialrechtliche Fragen werden genauso beantwortet wie Probleme bei der Krankheitsbewältigung. Diagnosespezifische Fragen können gestellt werden – ausgenommen sind rein medizinische Fragen. Doch vermitteln die Beratenden hier gerne an die der PRO RETINA verbundenen, spezialisierten Fachärzte, insbesondere an die aus unserem „Medizinischen Beirat“. Selbstbetroffene tauschen sich über ihre Lebenssituation regional wie überregional aus: Jugendliche, Angehörige, Eltern betroffener Kinder, Menschen mit speziellen Diagnosen. Inzwischen erfolgt auch eine rege digitale Vernetzung.

Die Öffentlichkeit muss über die besonderen Bedürfnisse von Menschen mit einer fortschreitenden Netzhautdegeneration informiert werden: z. B. über Broschüren, über das Internet, über öffentliche Medien. So können andere betroffene und gerade verzweifelte Menschen von der Vereinigung erfahren und wieder Mut für ein selbstbestimmtes Leben finden, insbesondere durch den Austausch mit anderen Gleichbetroffenen. So kann ihr Selbstbewusstsein wieder gestärkt werden, das durch die Seheinbuße leicht in Mitleidenschaft geraten kann. So erfährt die Gesellschaft von der Notwendigkeit der besonderen Hilfen wie von Kontrasten, von dem Zwei-Sinne-Prinzip zur Informationsbeschaffung im öffentlichen Raum, von der Möglichkeit, das Internet auch für hochgradig sehbehinderte oder blinde Nutzer zugänglich zu machen, und von vielem anderen mehr. Dabei sind alle Vereinsmitglieder selber auch ein Teil der Öffentlichkeit mit ihrem Informationsbedarf.

Während es in den ersten Jahren der Existenz der PRO RETINA (wie in praktisch allen Selbsthilfegruppen und -organisationen) wenige Mitglieder waren, die sich gegenseitig zur Seite standen, wurden es allmählich immer mehr: Es gab Mitglieder, die mehr Rat suchten als sie in der Lage waren, anderen Hilfeleistung zu geben. Andere waren sehr aktiv. Hier fanden bekümmerte Menschen Hilfen, hier konnten sie sich anlehnen. Ihr Telefon stand oft an den Abenden kaum still. Es gab Mitglieder mit guten medizinischen Kenntnissen und guten Kontakten zur Medizinerwelt, sowohl zur Diagnostik wie zur Forschung (und später auch zur Therapie). Es gab begnadete Mitglieder, die sich leicht in andere Bekümmerte hineinfühlen konnten, deren Sorgen spürten und diese auf ihren eigenen Lösungswegen zu begleiten vermochten. Wieder andere traten in die Öffentlichkeit, repräsentierten die Vereinigung nach außen und verbreiteten dadurch das Wissen, was es heißt, sehbehindert zu sein, zwischen den beiden Stühlen „blind“ und „sehend“ zu sitzen. Je größer die Vereinigung wurde, desto mehr Spezialisten gab es, mehr Menschen, die gerne helfen wollten, aber manchmal auch nicht so recht wussten, wie das möglich sein könnte. Natürlich wurden diese aktiven Mitglieder auch vermehrt befragt.

*Alle* unsere Mitglieder unterliegen ja einem fortschreitenden Prozess der nachlassenden Sehfähigkeit und damit immer wieder der Herausforderung, sich der neuen Lebenssituation zu stellen und sie am Ende doch hinnehmen zu müssen. Diese kontinuierliche Anpassung an sich verändernde Lebensverhältnisse hält ja unsere kreativen Kräfte wach – ein Prozess, der sich auch in der Lebendigkeit unserer Vereinigung bis heute zeigt. Deshalb strukturierte die PRO RETINA 2001 ihre Vereinsorganisation aufgrund der wachsenden Mitgliederzahl mit veränderten Organisationsbedürfnissen um. Ihre Lebendigkeit, ihre Flexibilität bei Planungen, ihre Kreativität bei der Suche nach Lösungsansätzen blieben dennoch erhalten.

## **Spezialisierung der Beratung**

Schon im Jahr 1993 wurde ein kleiner Pool von sog. „Sozialberatern“ nach einem festen Curriculum geschult. Die Autorin dieser Zeilen erinnert sich unter anderem an die Themen Blindengeld, Rentenansprüche, Schwerbehindertenrecht, sozialrechtliche Fragen bei der Beschaffung von Hilfsmitteln, eine kleine Schulung in Beratungstechniken. Es fanden regelmäßige Nachschulungen statt. Die so genannten „Sozialberater“ fühlten sich damals meistens der Aufgabe gewachsen, denn die Nachfolgetreffen enthielten stets einen Nachmittag für die Reflexion über ihre Beratungstätigkeit. Die Sozialberater entstammten häufig psychosozialen oder pädagogischen Berufen und fanden hier nach ihrer Berentung eine befriedigende neue Aufgabe in ihrem Leben. Einige Jahre später entstand ein Kreis von beratenden Mitgliedern, die sich dem damals gerade verstärkt auftretenden Problemen der reinen Makuladegeneration widmeten. Auch sie erfuhren ein festes Curriculum an Lerninhalten: Sie wurden jährlich zu den Fortschritten der Medizin, zu den wichtigsten Therapieansätzen, zu der Differenzierung der Diagnosen nachgeschult.

Anfang der 2000er Jahre entstand eine wahre Explosion an beratenden Mitgliedern auf unterschiedlichen Gebieten: Retinitis-Pigmentosa-Berater, Beratende für Mobilität und Kontraste, Beratende für die seltenen Netzhautdegenerationen, für die Situation der Angehörigen, der Eltern betroffener Kinder. Die Autorin war 1999 Gründungsmitglied des Arbeitskreises „Psychologische Beratung“. Das beratende Mitglied war stets selber betroffen auf dem eigenen Beratungsgebiet. Der Prozess der Beratungsdifferenzierung hält in unserer lebendigen Vereinigung an. Die meisten der Beratergruppen sind untereinander digital vernetzt und treten auf der Homepage der PRO RETINA mit einer eigenen „Unterseite“ auf. Hier finden Menschen, die nach Wissen dürsten, fachkundige Informationen, die allgemein verständlich aufgearbeitet werden. Wenn ehrenamtliche Berater dieses Fachwissen für telefonisch Ratsuchende abrufbereit halten, kann eine Beratung leicht versachlicht werden. Diese Tatsache kennen ja sowohl der bekümmerte Patient wie auch das beratende Mitglied aus dem Klinikalltag. Eine Beratung in der Selbsthilfe lebt aber von der ähnlichen Erfahrung durch die ähnliche Lebenssituation, dem „Peer“-Gefühl. Das medizinisch und sehbehindert spezifische Fachwissen aus dem Internet, im Gespräch mühsam erinnert, kann den Berater blockieren und seine Wahrnehmung der wahren Bedürfnisse des Ratsuchenden einengen. In Folge dessen versucht der einfühlsam Beratende, sich noch mehr anzustrengen.

## **Die Notwendigkeit einer strukturierten Beratung**

In derartigen, verständlicherweise überfordernden Beratungssituationen suchten manche Berater immer wieder Hilfe bei Vertretern des Arbeitskreises „Psychologische Beratung“, so auch bei der Autorin als ärztlicher Psychotherapeutin. Den professionell geschulten, jedoch für die PRO RETINA ehrenamtlich tätigen Fachleuten fiel das übergroße Mitschwingen der Beratenden in

der Beratersituation sofort auf. Wir wussten: Hier fehlt eine strukturierte Beratungsschulung. Uns wurde sehr deutlich, dass eine fundierte Schulung in den Beratungstechniken unabdingbar notwendig war. Die Zeiten der intuitiven Beratung waren auch für besonders einfühlsame, kreative Menschen vorbei, trotz aller Intuition und Kreativität! So entstand ab 2007 in einer Arbeitsgruppe aktiver Mitglieder ein erstes Beratungskonzept. Danach sollten alle Mitglieder, die Beratung durchführen, ein kleines einführendes Seminar absolvieren. Weitere aufbauende Seminare sollten folgen. Die kleine Arbeitsgruppe differenzierte zwischen Grundlagenwissen und tiefer greifenden Fachkenntnissen je nach Beratungsfeld. Das damalige Konzept wurde lebendig diskutiert und am Ende von den verantwortlichen Gremien mehrheitlich im Sinne einer Ausbildungsempfehlung angenommen. Aus diesen Aktivitäten entstand der Arbeitskreis „Aus- und Weiterbildung“ der PRO RETINA.

### **Was war den Verantwortlichen damals als Kernbestandteil einer Beraterausbildung wichtig?**

Neben dem Fachwissen ist es die „Kernkompetenz“, die Fähigkeit eines guten Beraters, zwischen eigenen Schwingungen und denen des Ratsuchenden zu differenzieren. Die Schulung in medizinisch und sehbehindert spezifischen Informationen waren und sind weiterhin Angelegenheit des entsprechenden Arbeitskreises. Jedoch fühlten sich die therapeutisch ausgebildeten Profis in der Vereinigung angesprochen für das Miteinander zwischen Berater und Ratsuchendem, für die Wahrnehmung von sich selbst und dem Standort des anderen, für die Wahrnehmung der eigenen Reaktionsmuster auf belastende Situationen und dem distanzierterem Mitschwingen mit dem Gegenüber und trotzdem eine Übermittlung von Fakten.

Die Themenkomplexe eines einführenden Wochenendseminars waren bald klar: Einführung in die Kommunikation einer Beratung und Krankheitsbewältigung im Sinne von Selbsterfahrung im Prozess der inneren Auseinandersetzung mit der zunehmenden Sehverschlechterung und Beobachtung dessen bei dem Mitmenschen. Wir nannten dieses Seminar „Kernkompetenzen“, enthielt es doch die wichtigsten Bausteine für einen zukünftigen Berater. Die Profis waren sich klar, dass dieses Seminar nur eine kleine Einführung sein konnte – aber besser ein Anfang als gar nichts. Vielfältige Rückmeldung bestätigte uns darin. Spezialisierende Seminare in den Kernkompetenzen folgten und folgen, z. B. in allgemeiner Kommunikation, Gruppenkommunikation, Leitung einer Gruppe, Selbsterfahrung, Auftreten in der Öffentlichkeit.

Im Folgenden bezieht sich die Autorin auf diese Seminare „Kernkompetenzen“.

## **Differenzierung der Intensität der Schulung gemäß den Bedürfnissen der Teilnehmenden**

In der kleinen Arbeitsgruppe bei der Implementierung der „Kernkompetenzen“ wurde bald deutlich, dass es unterschiedliche Bedürfnisse der Teilnehmenden gab: Einmal waren es die neugierigen zukünftig aktiven Mitglieder. Viele wussten noch nicht, wo einmal ihr Betätigungsfeld liegen würde, sie wollten sich aber gerne innerhalb der PRO RETINA betätigen. Ihr Erfahrungsschatz an Beratung und / oder in der Begegnung mit anderen schlecht Sehenden und deren Prozess der inneren Auseinandersetzung mit der fortschreitenden Netzhautdegeneration war noch sehr begrenzt. Diesen Teilnehmenden tat ein so genannter „vereinsfahrener Pate“ nach dem Seminar gut, um als Ansprechpartner und Begleiter bei der Suche nach einem Betätigungsfeld nicht „blind“ im Verein herumirren zu müssen. Zum anderen waren da die „alten Hasen“, die eher komprimiertes Wissen mit Ergänzungen über ihre schon gesammelten persönlichen Erfahrungen hinaus brauchten. Während dieser Seminare sprudelten gelungene und schwierige Beratungssituationen nur so aus den Teilnehmenden heraus. So entstanden zwei unterschiedliche Seminare „Kernkompetenzen“.

Das „Einsteigerseminar Kernkompetenzen“ wurde offen in allen Vereinsmedien ausgeschrieben. Neben den beiden selbstbetroffenen Fachreferenten waren mehrere Paten anwesend, um eben den heute noch suchenden Mitgliedern eine Begleitung zu bieten. Die Inhalte waren nicht so straff gefasst, sondern eher an der Praxis orientiert. Sowohl die Erinnerung an die unterschiedlichen Phasen der inneren Auseinandersetzung wurden wachgerufen wie auch an Situationen, als sie selbst beraten wurden. Der zweite wichtige Block zum Thema „Kommunikation“ stieg mit den Grundsätzen von Carl Rogers ein. Kleine Übungen zu dem 4-Ebenen-Modell von F. Schulz von Thun schlossen sich an. Die kleinen Bausteine der Arbeitsorganisation und des Zeitmanagements wurden als positiver Ausblick in die Zukunft wahrgenommen, wenn das eigene Sehen vielleicht noch schlechter werden würde. Ein kleiner Block über die Strukturen der PRO RETINA wurde normalerweise von einem der Paten vorgetragen und bot einen Gesamtüberblick über die vielfältige Vereinigung und über mögliche Tätigkeitsfelder. Entspannungsübungen unterbrachen das konzentrierte Arbeiten. Der Austausch am Rande des Seminars, während der Pausen und in den freien Abendstunden war stets sehr intensiv. Es entstanden Freundschaften.

Manche Teilnehmenden wussten bei Anreise schon präzise, wo sie einmal eine Aufgabe finden würden, andere waren sich unsicher, ob sie überhaupt Aufgaben gewachsen sein würden. Entsprechend unterschiedlich war auch am Ende eines jeden Seminars die Rückmeldung: Von „Ich weiß, dass ich auf dem richtigen Weg bin!“ bis zu der Aussage: „Ich glaube, ich muss mich noch ein wenig mehr um mich und mein eigenes Leben kümmern, bis ich offen für andere Menschen bin.“ Beide Haltungen waren willkommen!

Anders ging es im Seminar „Kernkompetenzen“ für schon Aktive zu: Sie alle hatten Erfahrung im Umgang mit anderen Betroffenen, mit Beratungssituatio-

nen, mit dem Erschrecken, dass sich die Sehfähigkeit ihres Gegenübers seit der letzten Begegnung verschlechtert hat oder durch eine Kataraktoperation vielleicht auch verbessert, aber die *eigene* extrem verschlechtert hatte. Ihnen half ein systematischer Überblick über die oft intuitiv geschickt eingesetzten Beratungskennnisse, über die dabei manchmal auftretenden Fallstricke. Dies ging über die Gesprächsregeln nach Carl Rogers und das 4-Ebenen-Modell von F. Schulz von Thun hinaus. Die Teilnehmenden konnten die Phasen der inneren Auseinandersetzung mit Hilfestellungen zum „Coping“ leichter nachvollziehen. Hauptreferent für den Kommunikationsteil waren jetzt Fachcoaches, finanziert über die Stiftungen der großen Parteien. Ihnen hier ein Dankeschön! Der Selbsterfahrungsanteil wurde in der Regel von der Autorin durchgeführt. Ich versuchte, den Wechsel von der „sehenden Welt“ des Coaches zu der eigenen Innenwelt über mitgebrachte Tiersymbole zu erleichtern. Um eine Stütze für das sich ständig wandelnde Sehen bei den Ansprüchen an die Durchführung von Tätigkeiten zu geben, boten wir auch hier einen sehr kleinen Baustein in „Arbeitsorganisation und Zeitmanagement“ mit an. Ein kleiner Block widmete sich dem Thema „Entspannung“ als eine Art von Prophylaxe bei einer möglichen Überforderung. Auch in diesen Seminaren war der Wunsch nach informellem Austausch groß, kannte man sich doch häufig schon von anderen Aktivitäten her, wusste von der anderen Person z. B. aus Mailinglisten. Manchmal verabredete man sich auch bewusst für dieses Seminar, um sich persönlich zu begegnen.

## **Welche Erfahrungen machten wir mit dem Seminarkonzept?**

In den letzten etwa sieben Jahren führten wir jährlich jeweils ein Seminar für einsteigende wie eines für schon aktive Mitglieder durch. Beide Seminare umfassten 23 Einheiten zu je 45 Minuten an einem Wochenende von Freitag bis Sonntag. Zu dem Seminarkonzept „Kernkompetenzen“ gehörte es auch, dass sowohl das Seminar für die Einsteiger wie das für die schon Aktiven stets durch Deutschland tingelt: Mal findet es im Norden statt, damit die nahe Wohnenden eine kürzere Anreise haben, mal im Süden, mal mehr im Westen, dann wieder etwas östlicher. So fanden alle interessierten Mitglieder im Laufe der letzten Jahre ein Seminar in relativer Heimatnähe. Die sehbehinderten oder blinden Mitglieder sind ja auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen. Diese Auswahl von Seminarorten hat sich bewährt. Die Fahrtkosten für die Seminare werden von der PRO RETINA übernommen. Selbst der symbolische Teilnehmerbeitrag fällt so manchem Teilnehmenden schwer, und doch wird er geleistet. Die „Aktion Mensch“ kommt normalerweise für einen Teil der Differenz auf – danke schön dafür!

Beide Seminare wurden nicht nur von potentiellen Beratern besucht sondern auch von vielen Mitgliedern, die andere Aufgaben in der PRO RETINA wahrnahmen, sei es die Pflege der Homepage, das örtliche Kassenbuch, die Öffentlichkeitsarbeit, Repräsentanzen interner Gremien. Außenstehende teilten

ihre Beobachtung mit, dass sich in den letzten Jahren das mitmenschliche Klima durch eine bewusstere Kommunikation zu mehr Toleranz und mehr Selbstwahrnehmung auch der eigenen Grenzen verändert habe. Die Autorin hofft auf diese Langzeitwirkung!

## **Grenzen des Konzeptes „Schulung in Kernkompetenzen“**

Das Fachwissen, z. B. über die Kenntnisse zum Datenschutz oder zum Sponsoring bei gemeinnützigen Einrichtungen, wurde von einigen aktiv werdenden Mitgliedern selbst über das Internet erworben. Dadurch verlor dessen Vermittlung auf den Fachseminaren an Attraktivität, oder man musste darauf wieder bis zur nächsten Tagung warten – dabei war man doch so gespannt! Ebenso geschah es zunehmend, dass neu aktiv werdende Mitglieder schon sehr darauf brannten, unbedingt an dem nächsten Seminar „Kernkompetenzen“ teilnehmen zu dürfen, auch wenn diese Veranstaltung eigentlich für schon Aktive ausgeschrieben war – das für die „Einsteigenden“ hatte gerade stattgefunden. Es entstand ein Druck auf den Organisator, doch jetzt das eigentlich „falsche“ Seminar besuchen zu dürfen, d. h. die strikte Trennung zwischen „Einsteigenden“ und „schon Aktiven“ wurde weniger wichtig genommen. Wenn Aufgaben erfüllt werden wollten, sollten die Tatendurstigen wenigstens mit einer minimalen Schulung ans Werk gehen dürfen. Das Leben in unserem Sehbehindertenalltag, und deswegen auch in der PRO RETINA ist halt bunt!

Zunehmende Ansprüche an präzisere Organisation von Veranstaltungen bedurften weiterer administrativer Kenntnisse, die bisher in den Seminaren „Kernkompetenzen“ nicht vermittelt worden waren. Dies hätte nur auf Kosten der bisher ohnehin schon knapp bemessenen Zeit geschehen können.

Auch angesichts der häufig durch das Internet sachlich immer besser informierten Ratsuchenden kann ein Druck auf den Berater entstehen, dass dieser ebenfalls global besser informiert sein möge, unter anderem auf den Gebieten Sozialrecht, Hilfsmittel, Medizin, Differenzierung der unterschiedlichen Netzhautdegenerationen usw. Ratsuchende sind vermehrt verzweifelt darüber, dass es gerade für *ihre* Netzhautdegeneration noch keine Therapie gibt, warum gerade sie nicht in die modernste klinische Studie mit eingebunden werden können. Dies belastet auch den gut geschulten und (fast) perfekt informierten Berater Überspitzt formuliert: die Anspruchshaltung gegenüber der Selbsthilfe, die zunehmend als Dienstleistungsunternehmen verstanden bzw. missverstanden wird, nimmt erheblich zu.

## **Ausblick**

Aus den Ausführungen geht hervor, dass die Ausbildung von aktiven Mitgliedern modifiziert werden sollte. Das Leben ist bunt, die Gedanken sind frei und schweifen durch die Vereinigung! Viele Fragen entstehen. So z. B.:

- Will die Vereinigung den Zugang zu der Beraterschulung so offen beibehalten wie bisher oder soll es so etwas wie eine Empfehlung, eine Art Vorsortierung geben?
- Wie viel lebendige Äußerungen (auch als Übungsfeld) wird dem Beratenden während seiner Ausbildungszeit zugestanden?
- Sollte der Abschluss der Beraterschulung über eine messbare Beurteilung erfolgen oder reicht es aus, wenn es in einem vielfältigen Miteinander zu einem nachvollziehbaren Abgleich zwischen Selbst- und Fremdeinschätzung kommt? Wie soll dieses Miteinander aussehen? Als Abfrage von reinem Wissen? Wie ist die „Qualität“ eines guten Beraters objektiv zu ermitteln? Wer nimmt die Beurteilung vor? Wer ernennt am Ende diesen guten Berater?
- Aus der explizit ausgesprochenen Pflicht, spätestens alle zwei Jahre das zugehörige Fachseminar zu besuchen, entsteht ja auch der Anspruch auf einen Seminarplatz. Welche Folgen hat das für die vereinsinterne Organisation?
- Wie will die Vereinigung mit den „Wissensdurstigen“ umgehen, die bisher typische Besucher des Seminars „Kernkompetenzen für Einsteigende“ waren, aber noch keinen klaren Weg vor sich sehen?
- Brauchen Mitglieder, die „nur“ in Gremien tätig sind, einen gesonderten Ausbildungsblock, falls es zu einem festen Ausbildungskonzept für reine Berater kommen sollte?
- Wer bestimmt letztlich über die Qualifizierungsansprüche für die unterschiedlichen Arbeitskreise? Wie viel Zeit wird dem neuen Berater für das „große Fachwissen“ zugestanden?
- In welcher Zeit ist ein fundiertes Basiswissen für wenig vorgebildete Mitglieder realisierbar? Oder soll auf einem Vorwissen aufgebaut werden? Wie wäre das zu erlangen?
- Welches Gewicht benötigt das Fachwissen um die eigene Krankheitsbewältigung, wenn sich die teilnehmende Person gar nicht als „krank“ sondern als „nur blind“ betrachtet? Statt des Fachbegriffs „Krankheitsbewältigung“ verwendet die Autorin persönlich lieber den Ausdruck „innere Auseinandersetzung“ mit sich selbst. Welcher Stellenwert entsteht dadurch für die Vermittlung von Empathie (als die Bezogenheit auf den anderen) aus der inneren freien Schwingung heraus?
- Soll die bisher ausgeprägte pädagogische Vielfalt der Seminarinhalte je nach Referent erhalten bleiben oder an das Ausbildungskonzept angepasst werden?
- Passt heute eher ein straffes Ausbildungskonzept zu der bisher so lebendigen, flexiblen PRO RETINA mit gleichzeitig anspruchsvollen, wissensdurstigen aktiven Mitgliedern?
- In welches Dilemma kann die PRO RETINA geraten, wenn die Zertifizierung der Beratenden möglicherweise an Förderung durch externe Sponsoren gebunden ist?



– Welche Folgen hat welcher Entschluss wohl für die Vereinigung z. B. auf die Freiwilligkeit des Ehrenamtes, auf die Verpflichtungen dabei, auf das Miteinander?

Viele aktive Mitglieder beschäftigen die Antworten auf diese Fragen, es wird intensiv diskutiert!

## **Fazit**

Die PRO RETINA ist eine diagnosespezifisch strukturierte, sehr lebendige Selbsthilforganisation. So wie sich unsere Gesellschaft bei ihrer Informationsbeschaffung in den letzten Jahren z. B. durch das Internet veränderte, so geschah dies auch bei den Ansprüchen an die Beratung innerhalb der Vereinigung. Wir reagierten darauf und müssen unseren Kurs immer wieder den Notwendigkeiten anpassen. Einen Stillstand gibt es weder an unserer Netzhaut noch in unserem Miteinander! Bewährte Konzepte von heute können Anregung für die Anforderungen von morgen sein, sind aber kein Allheilmittel. „Kernkompetenzen“ sind weiterhin wichtige Grundlagen in der Beraterausbildung, die in einem ausgewogenen Rahmen zwischen Strukturiertheit und Flexibilität durch weitere Wissensbausteine ergänzt werden muss.

Cordula von Brandis-Stiehl ist langjährig aktives Mitglied der PRO RETINA mit vielfältigen Aufgaben im Verband. Im zivilen Beruf ist sie Ärztin und Psychotherapeutin. Weitere Informationen zu PRO RETINA Deutschland e. V.: <http://www.pro-retina.de>